



## Phantasma-Preis-Verleihung

Die Jury hat sich entschieden. Knapp.

Herzlichen Glückwunsch an **nebenfluss** für **Sommer-Barcamp TBWYRA, Personal Assistance & Administration Protokoll, Boot C!**

Den Phantasma-Preis 2022 gewinnt eine Geschichte, die quer zu den übrigen steht, die sich innerhalb der Vorgaben traut, ungewöhnlich zu sein, mit klassischen Erzählkonventionen zu brechen, herauszufordern. Aus dem kantig-distanzierten Stil, der der konsequent durchgehaltenen Protokollform geschuldet ist, muss das Persönliche, Berührende und oft auch die zugrunde liegenden Fakten erst einmal herausdestilliert werden. Das fällt gelegentlich nicht leicht und erzwingt vom Text, auch ohne sprachliche Brillanz und Feinheiten überzeugen zu können. Die Geschichte denkt bestehende Entwicklungen weiter, extrapoliert zu einem neuen Ergebnis und zeigt die - in diesem Fall - menschenverachtenden Folgen. Margaret Atwood hat das "speculative fiction" genannt, dem Jetzigen, dem Angedachten einen Schubs zu geben in eine imaginäre, phantastische Welt, die so oft keine freundliche ist und so oft näher erscheint, als uns lieb sein kann. Ironisch gebrochen erzählt "Sommer-Barcamp TBWYRA, Personal Assistance & Administration Protokoll, Boot C" von einer harmlosen Mischung aus Team-Building-Retreat und Abenteuer-Event-Urlaub mit einhergehendem Internet-Detox. Oder so scheint es. In Wirklichkeit stellt sich das Abgeschnittensein vom Internet und der restlichen menschlichen Zivilisation fern der letzten Ufer sehr schnell als dystopisch heraus. Aber es ist nicht eine hypothetische zerstörerische "menschliche Natur", die in so vielen andern Geschichten, Romanen, TV-Serien und Filmen als Schuldige für Gewalt und Tod herhalten muss, es ist das Kalkül des Kommerzes. Wenn man den Kunden an der richtigen Stelle hat, in der Abhängigkeit von einem Produkt, kann man den Gleichschritt erzwingen und unliebsame Stimmen ausschalten. Sollte jemandem der Weg von kommerziellen Freiheiten zu autokratischen Strukturen und ein strikt kontrolliertes Intranet bekannt vorkommen, dann mag das wohl kein Zufall sein, auch wenn oder gerade weil der Text keine staatliche Macht ins Spiel bringt. Am Ende schreibt der "Volksfeind" Sandro in (5) "Now I know what I really are: All alone", aber anders als in Ibsens Theaterstück enthält das weder mutigen Trotz noch Zuversicht, ist meilenweit entfernt von Stockmanns "Die Sache ist die, seht mal: der ist der stärkste Mann auf der Welt, der allein steht", dem ikonischen Ausspruch im fünften Akt, nur zwei Repliken vom Ende des Stückes entfernt. Während Stockmann danach Zuspruch von seiner Frau und Tochter erhält, ist Sandro wirklich allein. Menschliche Verbindungen sind von den Vertretern der Kommerz-Autokratie nicht zu erwarten, genauso wenig wie die Möglichkeit eines realen Widerstandes. Tragisch ist, dass sich die Personen im Unterschied zu vielen anderen Dystopien selbst in diese Lage begeben haben. Aber für die nicht hinterfragte Akzeptanz von technologievermittelten sozialen und Informations-selektiven Abhängigkeiten müssen wir als Gesellschaft nicht einmal in andere Regionen der Welt blicken.

Das Organisationsteam (Michel & sleepless\_lives)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).